

# Zeitgeschichtliche Militärgeographie

In den seinerzeitigen Heeresberichten sowie in den Büchern oder Filmen über die Ereignisse in den beiden Weltkriegen kamen immer wieder Städte, Flüsse oder Inseln vor, deren Nennung im Gedächtnis haften blieb. Wir fragen Sie, ob Sie sich an einzelne von Ihnen erinnern können. Die in Klammern beigegebenen Hinweise sollen Ihnen das Auffinden der gewünschten Begriffe erleichtern. Ihre Anfangsbuchstaben ergeben, von oben nach unten gelesen, einen französischen Mythos, der im Westfeldzug von 1940 ein abruptes Ende fand.

Für richtige Antworten werden fünf schöne Buchpreise ausgesetzt. Bei mehr als fünf richtigen Lösungen entscheidet das Los.

(hier abtrennen)

- 1 Inselgruppe im Pazifik (Juni 1942)
- 2 Erste besetzte deutsche Stadt (Okt. 1944)
- 3 Flugplatz von Stalingrad (Jan. 1943)
- 4 Zwölfmal umkämpfter Fluss (1915 - 1917)
- 5 Norwegische Hafenstadt (April 1940)
- 6 Stadt am Schwarzen Meer (April 1944)
- 7 Kleinstadt an der Elbe (April 1945)


LÖSUNGSWORT (frz. Mythos):

--	--	--	--	--	--	--	--

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Einzusenden bis Mittwoch, 20. März 2002, an das GMS-Sekretariat,  
Postfach 354, 5430 Wettingen



Schweizerische Gesellschaft für  
militärhistorische Studienreisen

Postfach 354 5430 Wettingen Telefon 056 / 426 23 85  
Homepage: <http://www.gms-reisen.ch>

## GMS-Information 2002/1 (Nr. 44)

### Mitteilungen für die Mitglieder



Wettingen – unser nächster Tagungsort

## Geschichtslektion in der Oper



### Zur Opernpremiere von «Chowantschina» in Zürich

Die letzte Oper von Modest Mussorgsky wird selten aufgeführt, da sie aufwendig und schwer transparent zu machen ist. Sie stellt aber ein spannendes Zeitbild des ausgehenden 17. Jahrhunderts in Russland dar und lässt die Nachwirkungen bis ins 21. Jahrhundert erahnen.

Das russisch gesungene Volksdrama mit elektronischer deutscher Übertitelung beschreibt die Wirren der russischen Geschichte zu Beginn der Herrschaft von Peter dem Grossen, wo neben dem Zaren drei ganz unterschiedliche Mächte aufeinander prallten: Jeder gegen jeden und dies alles unter dem Vorwand, Russland retten zu wollen. Leidtragende dabei waren natürlich nicht die Mächtigen im früh-absolutistischen Riesenreich, sondern das demütige, unendlich duldsame Volk. Da waren schon die «Westler», welche die alten Sitten und Traditionen gewaltsam durch westliche Gebräuche ersetzen wollten. Dazu kamen die an die kommunistischen Truppen des Innenministeriums gemahnenden «Strelitzen», welche durch zu lockere Führung zu kriminellen Banden degeneriert waren. Schliesslich die fanatischen «Altgläubigen», deren Mönche das Volk dazu anspornten, für ihren Glauben den Tod durch Selbstverbrennung zu wählen. Der Mächtigste, «Väterchen Zar», benützte die drei Machtgruppen, um sie gegen einander auszuspielen. Alles Vorgänge, welche in der Geschichte als Mechanismen immer wieder vorkommen und an die Ereignisse während der Russischen Revolution von 1917 und in letzter Zeit erinnern.

Die in der neuen Zürcher Aufführung flashartig dargestellten Ereignisse werden durch eine fabelhafte Inszenierung und Ausstattung gut verständlich gemacht und durch eine diskrete Videopräsentation im Hintergrund ergänzt. Diese zeigt das heutige Leben in Moskau und viele Regionen, vor allem Flusslandschaften, in welchen die russische Geschichte abläuft.

Mussorgsky hat das Libretto zu seinem Volksdrama - es soll kein Potentatendrama sein - selber verfasst und sich so intensiv in die Seele des russischen Volks eingefühlt. Um so grossartiger schildern seine Musik, Chöre und Solostimmen, welche nach dem frühen Tod des Musikers von seinem jungen Freund Rimski-Korsakow nach dem vorhandenen Klavierauszug fertig orchestriert worden sind, die Ängste und Nöte der einfachen Bürger, Bauern und Frauen. Wie kaum ein anderes Volk wurde und wird das russische Volk als Werkzeug zur Erreichung historischer Ziele der Mächtigen und Politiker vergewaltigt. Zwar ist das Volk spirituell und physisch stark und lässt sich im persönlichen Bereich trotz Armut, Aberglauben und Seuchen aller Art nicht unterkriegen. Es zeigt ein unvorstellbar grosses Duldungsvermögen, eine geradezu mystische Selbstverleugungskraft.

Wir Westlichen können dies wohl kaum begreifen und nachfühlen. Höhepunkt der Selbstopferung ist der Untergang der verfolgten «Altgläubigen» durch Selbstverbrennung, was uns die Vorbereitungsindoktrination und die Schlusszene glaubhaft berichten und uns an die kürzlichen Dramen der Sonnentempler in Kanada, Frankreich und der Westschweiz erinnert.

Die Oper von Mussorgsky vermittelt uns echt «audio – visuell» und voll Gefühl tiefe Einblicke in die Vergangenheit und zeigt, wie die Ereignisse damals das ganze Volk trafen und es auch heute noch tun. Eine Ohren- und Augenweide sowie eine geistige Bereicherung für Leute, welche gerne die Vergangenheit erforschen, um das Verständnis für die Gegenwart zu verstärken und Visionen für die Zukunft der Menschheit zu fördern. Die Oper «Chowantschina» im Zürcher Opernhaus ist daher für die GMS-Familie sehr empfehlenswert.

Euer Präsident  
Dr. Charles Ott

Die Oper steht im Juni 2002 noch fünfmal auf dem Programm.



## ARTILLERIE – FORT MAGLETSCH

### Geschichte des nördlichsten Eckpfeilers der Festung Sargans

Das bemerkenswerte Heft im A4-Format umfasst 46 Seiten, reichlich und einmalig illustriert und kann beim Verfasser:

Marco Sulser, Dorfstrasse 118, 9479 Gretschins  
Tel 081 / 783'16'66

im Eigenverlag zum Preis von Fr. 22.- inkl. Inland-Versand  
durch Einzahlung des Betrages an die  
Raiffeisenbank Wartau, 9479 Oberschan;  
BLZ 81316, Konto 93387.01 von Marco Sulser bezogen werden

## UNSER TAGUNGORT WETTINGEN

Die 22. Generalversammlung unserer Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen findet am

**SAMSTAG, den 23. MÄRZ 2002**

im ehemaligen Zisterzienserkloster, das heisst in der heutigen Aula der Kantonsschule Wettingen, statt.

WIR FREUEN UNS, Sie alle in dieser Zisterzienserabtei (erbaut 1277) mit ihrer Kirche aus dem 13. Jahrhundert mit den berühmten geschnitzten Chorstühlen und den prächtigen Glasgemälden begrüssen zu dürfen.

WETTINGEN AN DER LIMMAT stammt aus einer alemannischen Besiedelung. Während 600 Jahren prägte das Kloster das beschauliche Bauerndorf mit seinen Rebbergen, wo der Herrenberger-Blauburgunder am Lägerhang wächst.

DIE INDUSTRIELISIERUNG im 19. und 20. Jahrhundert mit einer vormals blühenden Baumwollindustrie, und natürlich der Glücksfall mit der Gründung von BBC, heute ABB, führten das Bauerndorf zum heutigen sehr angenehmen Wohn-, Geschäfts- und Kongressort.

WETTINGEN hat damit vom bäuerlichen Klosterdorf zur Kleinstadt Wettingen mutiert, ist jedoch trotzdem im Herzen – zwar von grossen Industriezentren umgeben – eine Stadt mit charmantem Dorfcharakter geblieben.

Unsere Tagung wird ihnen, sehr geschätzte Damen und Herren, nebst dem geschäftlichen Teil unter dem Titel

«ZWISCHEN REVOLUTIONÄREN UND ROMTREUEN: DER AARGAU ALS PULVERFASS DER SCHWEIZ IN DER REGENERATION 1830 – 1845» einen Einblick in eine äusserst turbulente Periode sowie eine kurze Klosterbesichtigung anbieten.

DAS ERSTE IN DER SCHWEIZ ERSTELLTE ARTILLERIEWERK REUENTHAL, welches vor dem 2. Weltkrieg (1939 – 1945) im Grenzraum gebaut wurde, ist immer eine Besichtigung wert, und mit dieser Exkursion werden wir die Tagung 2002 abschliessen.

Also kommen Sie alle an diese Jahrestagung! Der Präsident, die Vorstandsmitglieder, das GMS-Sekretariat Schmid Reisen AG Wettingen (Familie Budinsky mit Frau Rohner) und unser Gastgeber, Herr Dr. iur. Karl Frey, Gemeindeammann Wettingen, der gleichzeitig ein langjähriges aktives GMS-Mitglied ist, freuen sich auf Ihre Teilnahme und heissen Sie schon heute herzlich willkommen!

*Fritz Mumenthaler (Diessenhofen)*



## Unsere Reisen 2002

Das GMS-Reiseprogramm 2002 gehört wohl zu den attraktivsten in der Geschichte unserer Gesellschaft. Mit grösster Spannung hatten viele unserer Mitglieder das neue Programmheft erwartet, das – wie vorgesehen – am 22. Januar per A-Post versandt wurde und am folgenden Tag bei den Empfängern eintraf. Und sogleich begann der Fax in unserem Sekretariat pausenlos zu rattern und spuckte bis zum Abend 525 Anmeldungen aus. Über Nacht musste der Apparat wegen Überhitzung abgestellt werden, die Trommel war defekt und laufend hatte Papier nachgefüllt werden müssen.

Am nächsten Tag war das Postfach randvoll mit A-Post-Anmeldungen. Um jene Mitglieder nicht zu benachteiligen, die keinen Faxanschluss besitzen, hatten wir vereinbart, dass alle Meldungen per Fax und per A-Post als gleichzeitig betrachtet würden. Damit waren bis um Mitternacht dieses 24. Januars bereits 1083 Anmeldungen «im ersten Rang» eingegangen. 14 der insgesamt 44 Reisen waren schon ausgebucht und 143 Anmeldungen befanden sich, obwohl rechtzeitig angekommen, leider bereits auf der Warteliste.

Auf unsere unverzügliche Anfrage erklärten sich die Referenten der meistverlangten Destinationen erfreulicherweise bereit, eine oder mehrere Zusatzreisen durchzuführen. Damit können wir unser Reiseprogramm um die folgenden 10 Zusatzreisen erweitern:

4.3	Gz Br 3 (Jura)	Samstag, 21. September
4.4	Gz Br 3 (Jura)	Mittwoch, 25. September
6.2	Morgarten	Samstag, 1. Juni
10.3	R Br 24 (GL)	Dienstag, 17. September
11.4	R Br 22 (NW)	Montag, 30. September
11.5	R Br 22 (NW)	Dienstag, 1. Oktober
12.3	Sargans	Donnerstag, 3. Oktober
17.3	St-Maurice	Mi/Do, 4. - 5. September
17.4	St-Maurice	Mi/Do, 25. - 26. September
15.5	St-Maurice	Mi/Do, 2. - 3. Oktober

Selbstverständlich geniessen bei diesen Zusatzreisen alle, die sich auf einer Warteliste befinden, eine Priorität. Dank dieses zusätzlichen Reiseangebots haben wir im Zeitpunkt, da diese Zeilen geschrieben werden (8. Februar), noch in fast allen Reisen Platz. Gleichwohl empfiehlt es sich für alle, die noch mitkommen möchten, nicht mehr zuzuwarten, sondern sich raschmöglichst anzumelden.

Es liegt uns daran, unseren Referenten für ihre Bereitschaft, Zusatzreisen auf sich zu nehmen, sowie den Mitarbeiterinnen in unserem Sekretariat für ihre grosse Arbeit in diesen hektischen Tagen unsere grosse Anerkennung und unseren herzlichen Dank auszusprechen.

*Dr. Hans R. Herdener, Reise-Chef*

## Dolomiten in Flammen

GMS-Reise 24/2001 vom 17. - 23. August 2001

Der ersten Ausschreibung zur fünftägigen Wandertouren-Woche zu den Brennpunkten des Gebirgskriegs 1915/1918 im Raum Cortina d'Ampezzo leisteten 26 Teilnehmer Folge, darunter eine Teilnehmerin. Diese lauschten am Startabend gespannt und erwartungsgeladen den Einführungen zur Auslösung des 1. Weltkriegs, zum Frontverlauf im Dolomitenkrieg zwischen den Alpini als Angreifer und den Standeschützen und Kaiserjägern Österreichs und dem deutschen Alpenkorps auf der gegnerischen Seite.

- Am 1. Tag (18.9.2001) erfolgte der Einstieg mit der Tour auf den Sasso di Stria (Hexenstein) zu den Überresten der Stellungen der Österreicher hoch über dem Falzarego-Pass. Die Begehung des zur sicheren Versorgung der Schulterstellung gebauten, circa 500 Meter langen, engen Goiginger-Stollens gab den ohne die empfohlenen Helm und Stirnlampe angerückten Teilnehmern ausreichend Gelegenheit, durch häufiges Anschlagen des Kopfes die Mängel in der Ausrüstung schmerzhaft zu erfahren. Das regnerische Wetter liess die Entbehrungen, Strapazen und Leistungen der Soldaten im Stellungskrieg nur knapp erahnen.

- Der immer noch regnerische 2. Tag führte vom Falzarego-Pass mit der spektakulären Seilbahn auf den Kleinen Lagazuoi. Der Abstieg innerhalb des Berges durch den 1,5 km langen Angriffsstollen der Alpini zeigte das Ausmass des damaligen Stollen- und Minenkrieges auf. Die anschließende Begehung des ausgesetzten Querbandes in der Lagazuoi-Wand, der Cengia Martini, wo die Alpini unter dem Kommando von Major Martini über 2 Jahre (1915/1917) einen exponierten Wandstützpunkt besetzten, war eindrucklich.



Schützengraben von 1916 (Hexenstein)

- Als am 3. Tag das Wetter aufklärte, war klar, dass einer der Höhepunkte der Dolomitenreise, der lange Aufstieg vom Übergang Tra i Sassi über die von den Österreichern gehaltenen Stellungen am Monte Sief auf den heissumkämpften Col di Lama auf dem Programm stand. Die 6-stündige Tour brachte bleibende Einblicke in den verbissenen Stellungskrieg und die berühmte Sprengung der Gipfelstellung mittels Angriffsstollen der Italiener im April 1916.

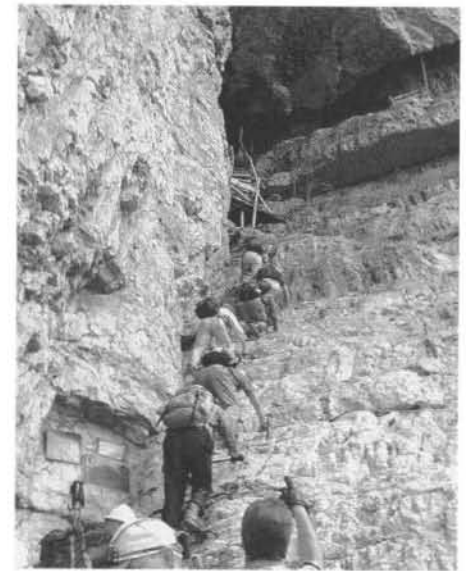
- Der vierte Tag brachte uns wieder mit der Lagazuoi-Bahn in die Höhe. Über die Forcella Col dei Bos gelangte man am Fuss des berühmten Tofana I zum spektakulären Eingang eines weiteren Angriffsstollens der Alpini und durch diesen auf die Scharte

des Casteletto (Schreckenstein), wo die Alpini eine weitere Stellung der Österreicher in die Luft minierten. Nach dem Abstieg diverser Gruppen in unterschiedliche Himmelsrichtungen war auch diese 7-stündige Tour verdaut. Allerdings dauerte es weitere 2 Stunden, bis der Busfahrer trotz Handy alle wieder gefunden hatte.



Auf dem Col di Lana

- Am Schlußtag stand nach einer rumpeligen Jeepfahrt in den Dolomiten-Nationalpark der lange Aufstieg zu den Fanes-Stellungen auf dem Programm. Nochmals konnte man die dominierende Position dieser wichtigen, von den Italienern ausser mit Artilleriefeuer nie erreichten Frontstellung der Österreicher bewundern. Dass auf dem Gipfel auch noch ein Geburtstag gefeiert werden konnte, der nach dem Abstieg mit einem spendierten Apéro fortgesetzt wurde, gab zusätzlich Stimmung.



Eingang zum Alpinistollen (Casteletto)

Die Eindrücke der Teilnehmer, übrigens vom 79-jährigen rüstigen Rentner, zum wanderfreudigen Buchhalter, zum ehemaligen Spitzensportler, der es sich nicht nehmen liess auf der längsten Tour noch den Gipfelwein mitzutragen, bis zur militärbegeisterten Begleiterin, waren einhellig positiv, eindrucklich bis unglaublich. Kameradschaftlich wurde auf Konditionsunterschiede Rücksicht genommen und bei der späten Grapparunde konnten Freundschaften erneuert oder geschlossen werden.

Dem Reiseleiter Herrn Dr. Hürzeler danken wir für die Auswahl der interessanten Reiserouten und -ziele, für die Übermittlung seiner unerschöpflichen Kenntnisse über den Dolomitenkampf und den 1. Weltkrieg, seiner Gattin für die exzellente Organisation von Unterkunft, Essen (mehrgängiges Menu im Majestic Hotel) und komplizierter Transporte, sowie für das ausdauernde Leiten von Spezialgruppen, die noch einen weiteren Hügel besteigen wollten.

Die Reise ist für Interessierte und ein wenig Trainierte absolut spannend und empfehlenswert.



Dr. Peter Baumgartner (Chur)



## Piemont

GMS-Reise 27/2001 vom 14.-16. September 2001

Die Studienreise stand unter dem Motto: «Von den Goten über Prinz Eugen bis zu Napoleon». Wie kaum eine andere Region Europas war das Piemont Schauplatz vieler Völkerwanderungen und Kriegszüge, da es strategisch von grosser Bedeutung ist. Dem Reiseleiter, Div. aD Kurt Lipp, gelang es, die verschiedenen Schichten von Ereignissen und Völkern so plastisch zu schildern, dass alle Teilnehmer mit vielen bleibenden Eindrücken und Wissenszuwachs nachhause gingen.



Turin: Palazzo Madama, hinten Palazzo Reale

Die Barockstädte ausgebaut. Davon berichten nicht nur der geschlossene Stadtkern, die Palazzi Reale und Madama, sondern auch das **Jagdschloss Stupinigi**, ein wahres Bijou europäischer Architektur, das die absolutistischen Herrscher als Zeichen ihrer Kultur und ihres Reichtums ab 1729 erbauen liessen.

Vor dieser Blütezeit war die Region lange leer und verwüstet, denn die Sarazenen hatten im 9. und 10. Jh. hier übel gehaust und einen langen Krieg «Jeder gegen Jeden» der vier ortsansässigen Geschlechter und der Savoyer zurückgelassen. Das Piemont stabilisierte sich erst nach dem Spanischen Erbfolgekrieg, als es **Prinz Eugen** 1706 mit



Das wunderbare Jagdschloss Stupinigi in Turin

**Raum Turin:** Turin war lange nicht die wichtigste Stadt der Region, wohl aber ein gut ausgebauter Stützpunkt am Ostausgang wichtiger Alpenpässe wie Mont Cenis, Tenda, Montgenèvre, Gr. St Bernhard. Nach dem Frieden zwischen Spanien und Frankreich im Jahr 1563 wurde es definitiv von den Savoyern bewohnt und zu einer der schön-

seinem österreichischen Heer gelang, die Franzosen zu schlagen und die belagerte Stadt Turin zu entsetzen. Die Savoyer hatten sich gründlich auf die Belagerung vorbereitet und von der Zitadelle aus ein 11 km langes Tunnelsystem gebaut, über das sie französische Artilleriegeschütze in die Luft sprengten. Im Museum **Micca** kann man diese **Minen** mitten in der Stadt sowie die Heldentat von Pietro Micca heute noch bewundern.

Die Übernachtung der Gruppe erfolgte im Landstädtchen Saluzzo, der ehemaligen Hauptstadt des Grafengeschlechts Saluzzo. Es weist immer noch eine solide Burg aus jener Zeit sowie ein interessantes Ortsmuseum auf. Die Gegend erinnert auch an das eher unrühmliche Verhalten der Schweizer vor der Schlacht von Marignano. Richtigerweise wollten sie zunächst die heranziehenden Franzosen am Austritt aus den Alpentälern hindern. Da ein klarer Oberbefehl und Auftrag fehlten, wirkten die Sperren nicht, sodass die Franzosen die Schweizer in der Nähe von Mailand 1515 vernichtend schlagen konnten.

**Das südliche Piemont:** In diesem hügeligen und stark bewaldeten Schlüsselraum zwischen dem Mittelmeer und der oberen Poebene führte der erst 27 jg. ehemalige Artillerieoffizier **Napoleon Bonaparte** seine ersten erfolgreichen Gefechte und wurde in kürzester Zeit General und Führer der französischen Italienarmee. Er bestach durch sein



Zeichen der noch vorhandenen Popularität von Napoleon im Piemont

Motivationsvermögen bei Mannschaft und Kader, seine Fähigkeit zur Kräftekonzentration auf einen Punkt, sein rasches Umdenken auf eine neue Situation. Er kämpfte dabei mit Generälen, die wie Massena und Laharpe aus der Schweizer Geschichte bekannt sind. Seine Gegner waren die Österreicher unter dem 72-jährigen, übervorsichtigen Beaulieu mit einem Heer von über 40 000 Mann, das durch 20 000 Sarden unter General Colli unterstützt werden sollte. In der **Doppelschlacht von Millesimo** in den Ligurischen Alpen, vom 10. – 14. 4. 1796, bewies Napoleon seinen guten strategischen Instinkt sowie seine geistige Beweglichkeit: Durch kühne Flankenstösse und Frontalangriffe in den Räumen Cosséria-Dego – Cairo Montenotte konnte Napoleon trotz kleineren Beständen gegen die verzettelt aufgestellten Öster-

reicher immer wieder örtliche Überlegenheit erzielen, eigene Krisenstellen rasch beseitigen und feindliche Schwachpunkte sofort ausnutzen.

Das passive Verhalten der Sarden führte dazu, dass sie sich fast kampflös in Richtung Cuneo und Turin zurückzogen und am 15. Mai in Paris einen Friedensvertrag schlossen. Der österreichische Feldherr Beaulieu verschob sein Heer mutlos hinter den Po, musste aber rasch nach Lodi an der Adda zurückgehen, um vom in der südlichen Flanke vorstürmenden Napoleon nicht umzingelt zu werden. Napoleon griff an der Spitze seiner Divisionen sofort an, errichtete einen westlichen Brückenkopf an der Adda und dräng-

te Beaulieu schliesslich ins Etschtal zurück. Die Einnahme der Stadt Mailand war nur eine Frage der Zeit und schuf das Fundament zum grossen Prestige des jungen, ungestümen Napoleons.

**Raum Langhe-Barolo:** Im traditionellen Weingebiet - seit den Römern werden hier Reben gepflanzt - sind noch diverse Spuren der Goten zu finden, welche im 5. und 6. Jahrhundert auf ihren Migrationszügen die Poebene durchquerten. Die von den Hunnen aus Osteuropa vertriebenen **Ostgoten** ziehen 488 unter Theodorich nach Italien, gründen ein Reich, das von Sizilien bis zu den Alpen, von der Provence bis Slavonien reicht, aber rasch zerfällt. auch von den **Westgoten** finden sich Spuren im Piemont, welche vor Theodorich, im 4./5. Jahrhundert, unter Alarich, im römischen Reich viel Selbständigkeit genossen. Beim Durchzug der Poebene kam es zum Krieg mit den Römern, u.a. weil viele Westgoten römerfeindlich gesinnt waren. Die Westgoten waren mit ihrem gesamten Volk, d.h. rund 50'000 Leuten samt Vieh und Habe unterwegs. Im Lager Pollenza westlich Asti erwarteten sie an Ostern 402 keinerlei Angriffe der christlichen Römer unter Reichsverweser Stilicho, sie wurden daher völlig überrascht und besiegt. Alarich überlebte mit Teilen seiner Begleiter, verlor aber sein ganzes Gut. Nach diplomatischen Verhandlungen setzten sich die Westgoten über Verona in den Balkan ab. Am Schlachtort sind bisher nur wenige Überreste, u.a. ein kleines Amphitheater ausgegraben worden. 1840 wurden hier diverse neugotische Türme und eine monumentale Burg erstellt, die nun in ein Ferien- und Kongresszentrum umgebaut werden. Wenn der künstlich angelegte Wald gerodet wird, besteht die Chance, dass die Archäologen ihre Forschung weiter führen können.

**Region Monferrato:** Diese berühmte, weich geschwungene Weinregion nördlich von Asti und Alessandria war lange im Besitz des Markgrafen von Monferrato, einem der 4 alten Piemonteser Geschlechter. Sie litt nicht nur unter dem Vandalismus der Sarazenen, sondern auch unter den Kämpfen zwischen kaisertreuen Ghibellinen und papsttreuen Guelfen. «Geköpfte» Geschlechtstürme zeugen heute noch von den fanatischen Kämpfen. **Casale Monferrato** war die Residenzstadt der Grafen von Monferrato, beherbergt einen der interessantesten romanischen Dome Italiens, wurde zu einer der stärksten Festungen Europas ausgebaut und nach dem Sieg in der Schlacht von Turin 1706 von den Savoyern übernommen.

**Die Sarazenen** sind Muslime aus Arabien, die über Marokko auf zwei Achsen gegen Europa marschiert sind, einerseits über Gibraltar und Spanien, andererseits über Sizilien, Sardinien und Korsika. Während Karl Martell 732 bei Tours die westlich vorrückenden Sarazenen entscheidend schlagen konnte, stiessen die östlichen Sarazenen immer weiter nach Norden vor.



Ein Sarazenturm

Sie bereicherten sich vor allem in den reichen Klöstern und gelangten im 10. Jahrhundert auch ins Wallis und bis nach St. Gallen.

Das Piemont wurde von den Sarazenen systematisch gebrandschatzt und ausgeplündert, sodass neben verödeten Landschaften nur noch sog. Sarazentürme übrig blieben, welche als Warnposten für die Bevölkerung u.a. im Langhe und Monferrato errichtet worden waren. Die Bevölkerung war fast völlig «militarisiert» und diente dem kulturell und politisch selbständigen Landadel. Dessen Kunstverständnis war durchwegs französisch orientiert, sodass heute noch ein französischer Dialekt gesprochen wird und viele Gebäude innen und aussen von der französischen Kultur zeugen.



Die Burg von Montemagno, erbaut 1164 vom Markgrafen von Monferrato



Typisches Langhedorf: Serralunga d'Alba mit Fluchtburg

Ein Zeichen der Sarazenen ist der blauschwarzhäufige Menschentyp mit olivfarbigem Teint und glühenden, dunkeln Augen sowie einige Ortsnamen wie Pontresina und Saas-Almagell. Leider sahen wir nur eine, aber eine besonders hübsche ehemalige Sarazenin als Führerin in der gotischen Höhenburg von Serralunga d'Alba.

**Zusammenfassung:** Das Piemont ist keineswegs rückständig: es brilliert als Wein- und kulinarische Region, als Fiat-Hochburg und Geburtsstätte Italiens. Es ist eine gepflegte, wunderschöne Gegend, umrahmt von hohen Alpenketten. Das Piemont birgt viel Kultur, von den Römern über die Goten, die Sarazenen, die Franzosen und Savoyer, die Spanier und Österreicher und sogar die Schweizer. Der Schmelztiegel Piemont hat viel von seiner Eigenart bewahrt und ist analog der Lombardei mehr als eine Reise wert, vor allem wenn ein so begeisterungsfähiger Reiseleiter zur Verfügung steht.

Dr. Charles Ott (Vico Morcote)



## Arnheim: Operation «Market Garden» 1944

GMS-Reise 28/2001 vom 26.-30. September 2001

Fahrer Bigler - der grosse Könner-Lenker unseres Cars - pflegte den Tag mit einem Spruch des «Berners namens...» zu beginnen. So zitierte er am letzten Morgen in Holland den Ruedi Moor von Labrador, welcher nach seiner Heimkehr versuchte, «von Lützelflüe bis Konolfingen den Walfischfang in Gang zu bringen»... Darauf Bezug nehmend hielt ich beim Nachtessen in meinen Dankesworten an den Reiseleiter Br aD Dr Peter von Deschwanden fest:

- von Adelboden von Deschwanden .... versuchte in den Niederlanden .... uns
- de Neuchâtel und Zo-ofingen .... den Fallschirmkampf na-he zu bringen ....

und fügte in Prosa bei: nicht nur versucht, sondern summa cum laude 125%ig erreicht! Mit profunder Sachkenntnis und grossem Engagement!

Und damit zu unserer eindrücklichen Reise. Am ersten Tag - dem «Annäherungsmarsch» - erreichten wir via Strassburg über die Zaberner Steige bzw la trouée de Saverne (frühere GMS-Fahrten lassen grüssen) das luxemburgische Remich, wo wir im Freien bei strahlender Sonne an der Mosel Mittagshalt machten. Wenig später aber in den Ardennen: Battle of the Bulge-Wetter mit Regen, ziehenden Nebelschwaden und düsteren Wäldern, und das bis Clervaux, unserem 1. Etappenort.

Br von Deschwanden hatte uns während der Fahrt seinen Plan vorgestellt, zuerst die deutschen Punktlandungen, die Überfälle kleinerer Gruppen aus der Luft auf ausgewählte Objekte von 1940 zu studieren und dann - auch richtig im zeitlichen Ablauf - die Grosslandungen der Alliierten vom September 1944 durchzunehmen. So besuchten wir am nächsten Morgen als erstes das mächtige belgische Fort Eben Emael (sprich Emaal) am Albert-Kanal, 1932-35 als nördlicher Eckpfeiler der Maas-Verteidigung erbaut. Im Morgengrauen des 10.5.40 - ohne Kriegserklärung und trotz feierlichen deutschen Versprechen zur Respektierung der Neutralität Belgiens - landeten anscheinend gemäss einem Einfall des Gröfaz rund 70

Angehörige der Sturmabt. Koch mit Lastenseglern direkt auf dem «Dach» des Sperrforts, beschädigen mit den neuartigen Hohlladungen einige der Panzerkuppeln und sprengen sich durch Kasematt-Schiesscharten einen Weg in einzelne Werke. Da der Fort-Kdt aber das Feuer benachbarter Festungen auf sich lenkt und mit den intakten Ständen weiter-



Eben-Emael (linker Steilhang) von der Feindseite her

schiess, fällt Eben-Emael erst um die Mittagszeit des 11.5.40. Durch den deutliche Kampfspuren aufweisenden Haupteingang besuchten wir zentrale Einrichtungen des Forts und sahen eine Dia-Show über die damaligen Ereignisse zu Beginn des deutschen Überfalles im Westen.



Das Reiseleiter-Ehepaar im Einsatz bei Vroenhoven

und die Brücke unzerstört nehmen. Um 0600 sprangen dann als 2. Staffel Fallschirmjäger ab und hielten den Übergang - trotz belgischen Gegenstössen - bis zum Eintreffen der Infanterie-Spitze. Der Reiseleiter fragte sich bei diesem Beispiel, ob solche Überraschungsangriffe damals auch an unseren Grenzen gelungen wären??

Am Nachmittag begannen wir unser Studium der alliierten Grosslandung in Holland vom September 1944 mit dem Besuch des Museums «Bevrijdende Vleugels» in Best. Das Finden unseres Zieles in dieser lauschigen Gartenstadt, wo jede Kreuzung «Hans was Heiri» aussieht, war gar nicht so einfach und erinnerte wieder einmal mehr daran, wie schwierig die geographische Orientierung erst noch im Gefecht sein könnte. Neben zahlreichen Exponaten aus jenen Monaten zeigte diese Ausstellung auch eine wohldokumentierte Übersicht über «Market Garden». Mit dem ihm eigenen feu sacré vertiefte Br von Deschwanden noch zahlreiche Details und wies auch darauf hin, dass die Opfer der Alliierten für die Befreiung Europas (und damit auch der Schweiz) vom dämonischen Nazi-Régime - trotz den Verunglimpfungen unseres Landes der letzten Zeit von jenseits des grossen Teiches nie vergessen werden dürfen!

Über die Brücken von Son über den Wilhelmina-Kanal und von Veghel über den Willems-Kanal - die drop zones der US 101st Airborne Div, the Screaming Eagles unter Gen Taylor - ging es auf der Vormarschachse des berühmten brit. XXX. Corps unter Lt Gen Horrock (no pause, no stop, keep going like hell !!) weiter in Richtung unseres 2. Nachtquartiers: dem historisch-typischen Hotel-Châlet Dreyeroord in Oosterbeek bei Arnheim.

Dr Jan Scholten, Berufsoffizier und Dozent an der niederländischen Militärakademie, gab uns am Morgen unseres 3. Reisetages eine Übersicht über die Landung und die nachfolgenden heldenhaften Kämpfe der britischen 1st Airborne Div unter Gen Urquhart. Dieser Verband, welcher auch die polnische Parachute Brigade umfasste, hatte die am weitesten entfernte Brücke von Arnheim zu nehmen. Dass in diesem Raum das 2. SS-Pz





Brücke von Arnhem über den Niederrhein

HQ GFM Models der Heeresgruppe B lagen, wurde durch NL-Widerstandskreise gemeldet und zT durch Luftaufklärung auch bestätigt, aber im «Drang nach vorn» durch die Führung nicht gebührend gewertet. Mit furchtbaren Folgen für die abgesetzten Truppen und die ansässige Bevölkerung sowie dem entsprechenden Misserfolg der Aktion!

Im Gelände besichtigten wir zuerst die «Drop Zone Y», welche 15 (!) km von der Brücke entfernt lag, sowie die etwas näher gelegenen «Landing Zones X + Z», auf welchen am 17./18.9.1944 das Gros der britischen Div absprang bzw landete. Anschliessend verfolgten wir die Route von Lt Col John Frost Richtung Brücke, vorbei an der Erinnerungsstätte der 1st Airborne in Heelsum, aus Original-Heeresmaterial von damals erstellt und auch nach 57 Jahren mit frischen Blumen geschmückt! Von der damals heftig umkämpften Kirche von Oosterbeek aus erklärte uns Dr Schulten die amphibischen Aktionen über den im leichten Morgennebel unter uns liegenden Niederrhein. Entgegen

unseren gespannten Erwartungen hinsichtlich der Brücke von Arnhem fuhren wir nachher sozusagen beiläufig ohne Halt an dieser «one bridge too far» vorbei zum Zwarteweg 14, in welchem Haus sich damals Gen Urquhart anlässlich seines Frontbesuches während 24 Std vor der Waffen-SS verstecken musste! Fakultativer Lunch: einige nahmen ihn an der Sonne ein, im Garten des «Tafelberg»-Hotels (Model und sein engerer Stab waren allerdings nicht mehr dort ... ), die Mehrheit sass dichtgedrängt in einem Beizli und wartete sehr lange auf die Suppe. Anschliessend besichtigten wir alle das Hotel «Hartenstein» in Oosterbeek: vor dem hastigen Auszug diente es als KP der Heeresgruppe «B» und dann in der Folge als Headquarter der eingekesselten brit. Div unter dem Pegasus-Emblem. Zum Museum umgestaltet zeigt es in einprägsamer Raffung die dramatischen Tage vom 17. - 25.9.44! Auf dem nahegelegenen Militärfriedhof



Versteck Gen Urquhart's in Arnhem

gedachten wir der unzähligen in jener Zeit gefallenen jungen englischen, kanadischen und polnischen Soldaten und Kader aller Stufen: why them, why there??

Unten am Niederrhein an der Gedenkstätte der Royal Canadian Engineers zog ein Holländer gerade die Flaggen ein, als wir vorfuhren. Zu unserer grossen Überraschung handelte es sich

um einen Augenzeugen von 1944, welcher in perfektem Englisch und mit grosser Verve von den nächtlichen Übersetzungen und den um ihr Leben schwimmenden letzten Reste jener alliierten Verbände berichtete!

Am Samstagmorgen holte Br von Deschwanden zu unserer grossen Befriedigung nach, was am Vortag durch den örtlichen Guide versäumt worden war: die Brücke von Arnhem!! Wir befuhren sie von beiden Seiten und machten den erwarteten Halt, um diesen Ort zu begehen und zu versuchen, uns in die verzweifelte Lage von Frost's Bat und der ihnen beistehenden Zivilisten zu versetzen. Und wiederum die bohrende Frage: warum?! Eigentlich nur wegen einem am 20.4.1889 geborenen späteren Gefreiten....

Anschliessend geographisch - und auch zeitlich - zurück zur 82. US-Luftlandedivision, der «All American» unter Gen Gavin, welche die Maas-Brücke bei Grave sowie die Waal-Brücke von Nijmegen zu nehmen hatte. Diese Ziele konnten nach hin- und herwogenden Kämpfen am 4. Tag auch genommen werden. Und zwar unzerstört - dank dem strengen Sprengverbot GFM Models! Was natürlich im GMS-Kreis die stets so heikle Frage der Sprengbefugnis bzw der entsprechenden Delegation aufwarf, in unzähligen Übungen unsererseits miterlebt, zum Glück nur «trocken». So erinnert sich der Schreibende, wie er in seinen letzten Korpsmanövern in tiefer Nacht als wachhabender Rangältester auf dem Div KP gemäss dringendem Ersuchen des Front-Bat Kdt die Autobahnbrücke über die Reuss beim Dättwiler-Loch «hochgehen» liess! Der Div Kdt fühlte sich in der Folge etwas übersprungen ... doch war er mE dafür ausgeruht und der rote bö Fei ganz sicher ohne Brücke!

Unser Besuch im «Nationaal Oorlogs- en Verzetsmuseum» (Kriegsmuseum) in Overloon rundete unsere Eindrücke über jenen Versuch der Alliierten ab, durch den kühnen zweidimensionalen «Market Garden»-Vorstoss den Krieg vor Ende 1944 zu beenden. Diese Ausstellung wurde in Erinnerung an jene düstere Zeit grosszügig und durchdacht gestaltet - so wie wir uns etwa unser Armeemuseum 3000 vorstellen .... Nach dem dortigen Lunch - wiederum an der Sonne - dislozierten wir über Maastricht nach Clervaux zurück, zum letzten gemeinsamen Dinner mit meinem eingangs erwähnten Dank für die gekonnte Führung und der besinnlichen Antwort unseres Brigadiers von Deschwanden. Und vor dem Hotel nieselte es fast wie gewohnt auf die grosse Bronzefigur von GI Joe ....



Hartenstein und Para-Denkmal



Auf der sonntäglichen Heimfahrt besuchten wir zum Abschluss das luxemburgische Musée National d'Histoire Militaire in Diekirch, welches insbesondere - für uns in zeitlich richtiger Abfolge - der Ardennenschlacht Dez./Jan. 44/45 gewidmet ist. Nach dem Rundgang hörten wir noch ein Referat über die heutigen militärischen Verhältnisse, stellt doch jetzt das Grossherzogtum - im Gegensatz zum damalig kleinen Gendarmerie-Verband als einzigem Machtmittel - ein verstärktes Bat innerhalb der Nato. Mittagessen im «Relais de Lorraine» und dann nix wie los via Colmar in Richtung Heimat: eine hochinteressante und souverän geführte Exkursion in die Vergangenheit jener dunklen Jahre in wie üblich bester GMS-Kameradschaft ging zu Ende, die vielfältigen Lehren und Erinnerungen aber bleiben!



Oskar Bürlì (Urdorf)

## Aus der Vorstandssitzung vom 4. Dezember 2001

**Personelles:** Drei bewährte Vorstandsmitglieder treten leider aus beruflichen Gründen oder altershalber vorzeitig zurück. Erfreulicherweise fanden wir gute Ersatzkandidaten.

**Wintersymposium 1. Teil:** Besuch und Themata waren ein voller Erfolg. Wir müssen aber Mittel zur besseren Einhaltung des Zeitplans finden. Der 2. Teil des Symposiums findet schon am **2. Februar 02** in der ETH statt und dient der Erweiterung des Themas «Napoleon und die Schweiz», wobei die Rolle von Jomini und Englands dargestellt werden soll.

**Generalversammlung Wettingen am 23. März 02:** Das Programm steht. Für die Jahre 2003 und 2004 haben wir bereits interessante Tagungsorte in Aussicht.

**Finanzen:** Die meisten Mitgliederbeiträge sind eingegangen. Leider müssen einige Mitglieder aus der Liste gestrichen werden, nachdem sie auch nach zweimaliger Mahnung noch nicht bezahlt haben.

**Reisen:** Der Reisechef berichtete über die letzten 10 der insgesamt 42 Reisen im Jahr 2001, die alle ohne Zwischenfälle verliefen. Es nahmen total 1336 Personen an den Reisen teil, zusammen mit unsern 17 super Reiseleitern wurden sie alle zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Die Organisation der Reisen ab 2002 wird, zwar ohne Schalter, aber immer noch durch das Reisebüro Schmid, Fam. Budinsky, durchgeführt. Telefon, Fax- und e-mail - Adresse bleiben gleich, der Standort ab 1. April ist Seminarstr 54, ebenfalls in Wettingen.

**Inserate:** Der Druck des Reiseprogramms wird auch 2002 mit Hilfe von Inseraten verbilligt. Die günstigen Preise betragen für 1/2 Seite Fr 250.--, für 1 Seite Fr 500.--.

**Info Heft:** Frau Dr. V Marty bittet darum, Beiträge nur noch im Wordformat via e-mail oder Diskette sowie mit farbigen oder schwarz-weissen Papierfotos einzusenden.

Der Präsident



## Aus der Vorstandssitzung vom 12. Februar 2002

**Jahrestagung 2002, Wettingen:** Der Zeremonienmeister Fritz Mumenthaler präsentiert ein abwechslungsreiches, interessantes Programm mit einem Teil Kloster Wettingen und einem Besuch der Festung Reuenthal.

**Personelles:** Für die zurückgetretenen Herren können der Generalversammlung gute Ersatzleute vorgeschlagen werden: Divisionär zD Kurt Lipp und Dr Heinz O Hürzeler, als neuer Revisor Hans Schmid.

**Finanzen:** Die Jahresrechnung 2001 schliesst mit einem sehr erfreulichen Ueberschuss, der dem Vorstand mehr Handlungsfreiheit bei Risikoentscheiden verschafft. Vor allem der Sponsorenwille der Mitglieder durch Aufrundung der Jahresbeiträge hat sich so positiv ausgewirkt, dass der angesetzte Mitgliederbeitrag weiterhin auf der gleichen Höhe belassen werden kann.

**Statuten:** Ein verschärftes Bundesgerichtsurteil zwingt uns dazu, einen maximal zulässigen Mitgliederbeitrag in den Statuten festzusetzen, um bei einem unerwartet hohen Rückschlag die Mitglieder vor Schadensrückgriff zu bewahren.

**Reisen 2002:** Einmal mehr ist unser Reiseprogramm ein Riesenhit, sodass innert 2 Wochen bereits fast die Hälfte der Reisen ausverkauft ist und noch 10 zusätzliche Wiederholungen organisiert werden konnten. Ein Hoch auf die flexiblen Planer und Reiseleiter! Das Programm 2003 plant neben rund 15 Wiederholungen aus früheren Jahren ungefähr 17 neue Reisen in Europa.

**Wintersymposium 2. Teil:** «Schweiz und Napoleon» war gut besucht, ein voller Erfolg und mit einem geschätzten Apéro abgeschlossen. Für den Winter 02/03 werden Themata, zT mit ausländischen Experten, über den Krisenherd Palästina/Israel geplant.

**Inserate:** Wir werden versuchen, unsere günstigen Inserate, dh Fr 250.-- für 1/2 Seite und Fr 500 für 1 Seite mit einem Bonus auch unseren Geschäftsleuten anzubieten und in unsere Informationshefte aufzunehmen.

**Schriftenreihe:** Im Jahr 2002 wird über die Logistik in der Bourbaki-Aktion berichtet. Für 2003 sind Betrachtungen über die Ereignisse 1956 «Suezkanal» und «Ungarnkrisen» vorgesehen.

Der Präsident



# Die Westschweizer Grenzbrigade 1

GMS-Reise 10.1/2001 vom 8. September 2001

Bereits die Anreise in die westlichste Ecke des Waadtlandes stellte eine Premiere dar: Erstmals befuhren wir das neu erstellte Teilstück der A1 von Avenches nach Yverdon, das eine bedeutende Zeitersparnis für eine Fahrt von Bern nach Genf ermöglicht und den Reisenden neue Einblicke in praktisch unbekannte freiburgisch-waadtländische Landstriche gewährt. Im Treffpunkt Gland angekommen, erwartete uns bereits der ehemalige Kdt Gz Br 1, Brigadier Bernard Privat, der in verdankenswerter Weise die Aufgabe der Reiseleitung übernommen hatte.



Der Einsatzraum der Gz Br 1

Vallorbe – Orbe und der Kantonsstrasse entlang des Jurafusses sowie von den fünf Querachsen, die von der französischen Grenze zum Genfersee oder zur Orbe-Ebene führen, nämlich Givrine, Marchairuz, Mollendruz, Vallorbe und Ste-Croix.

Die bedeutendsten Hindernisse für einen mechanisierten und gepanzerten Gegner sind die drei Flussläufe der Promenthouse (Mündung bei Prangins), der Aubonne (bei Allaman) und der Venoge (bei St-Sulpice). Dem vordersten dieser drei taktischen Haltepunkte, der Promenthouse, galt unser Besuch.



Teilstück der 9 km langen Panzerabwehrlinie

Die Gz Br 1 wurde am 1. Januar 1938, zusammen mit den zehn anderen Gz Br, aufgestellt. Ihr Abschnitt erstreckte sich vom Col des Etroits bei Ste-Croix bis zum Col de la Givrine bei La Cure und dem Lauf der Promenthouse und dem Ufer des Genfersees folgend von Gland bis nach La-Tour-de-Peilz und umfasste eine Fläche von rund 1500 km<sup>2</sup>. Die Geländestruktur enthielt alle drei Typen. Während die recht steilen und stark bewaldeten Juraketten ein reines Infanteriegelände darstellen, gilt die 15 km lange und 3 km breite Orbe-Ebene als klassisches Panzergelände. Zwischen dem Jura und dem Genfersee finden wir ein typisches Mischgelände.

Der Brigadeabschnitt wird durchschnitten von den drei Längsachsen der Autobahn Genf – Lausanne – Yverdon, der Autobahn

Vom Jurafuss bis zum Genfersee hinunter zieht sich dem linken Ufer der Promenthouse entlang eine rund 9 km lange Kette von «Toblerone»-Panzerhindernissen, die auf einem gut ausgebauten Fussweg begangen werden kann. Diese Abwehrlinie wird immer wieder gedeckt durch flankierende Bunkerwaffen. Besonders stark ist sie im Uferbereich, wo sowohl die Eisenbahnlinie als auch die Autobahn und die Kantonsstrasse («Route Suisse») den Flusslauf überqueren. Hier befinden sich auch die Infanteriewerke Vich und «Villa Rose».



Fussweg entlang der «Toblerone»-Blöcken



Die als Einfamilienhaus getarnte «Villa Rose»

In verdankenswerter Weise blieb die «Villa Rose» durch die «Association de la ligne fortifiée de la Promenthouse» als Museums-Zeitzeuge für die Öffentlichkeit erhalten. Dieser als Einfamilienhaus getarnte Grossbunker ist mit einer 4,7 cm Infanteriekanone, einer 24 mm Tankbüchse, einem Mg und einem Lmg bestückt. Er wurde von einer Besatzung von rund 30 Mann gehalten, die im Werk selber einquartiert waren.

Die Reiseteilnehmer schätzten es ganz besonders, dass sie nach der Führung entlang der Hindernislinie

und der Besichtigung der «Villa Rose» in dieser selber zum Mittagessen geladen waren, wobei der Reiseleiter persönlich den feinen Waadtländer Tropfen kredenzte.

In einem umfassenden Tour d'horizon führte Brigadier Privat aus, dass sich der Mannschaftsbestand der Brigade in den Jahren 1938 – 1998 von 7'000 auf 10'000



Die «Villa Rose» aus der Nähe

Mann erhöht habe. Anfänglich war das Gz Bat 218 das eigentliche Promenthouse-Bataillon. Es wurde zu Beginn von Oberstl Thiolly und ab 1942 von Major Paul Chaudet, dem späteren Bundesrat, geführt. Sukzessive wurden dann der 12 cm Minenwerfer, die Fliegerabwehrkanone, der Flammenwerfer, die 9 cm und die 10,6 cm Pak sowie die Lenkwaffe Dragon eingeführt. In der Schlussphase bestand die Gz Br 1 aus den Gz Rgt 41, 70 und 71, dem Landwehrbat 302 und dem Genie Bat 41 und verfügte über 590 Kollektivpanzerabwehrwaffen und 547 Fahrzeuge.

Der Nachmittag diente einer Besichtigungsfahrt durch den Brigaderraum. Auf der Route Suisse gelangten wir zum tief eingeschnittenen Tal der Aubonne. Hier wäre bei einem feindlichen Angriff der Hauptwiderstand geleistet worden. Über den Artilleriewaffenplatz Bière erreichten wir kurz vor der Passhöhe des Col du Marchairuz das Denkmal der Gz Br 1, von dem aus sich dem Betrachter ein wundervolles Panorama über die Weite des Léman bis zu erhabenen Spitze des Mont Blanc eröffnet. Danach ging die Fahrt hinunter ins Vallée de Joux und dem verträumten Lac de Joux entlang bis nach Vallorbe. Von weitem erblickten wir das etwas exponierte Artilleriewerk Pré-Giroud, bevor wir dann über die Jura-Autobahn das Städtchen Orbe erreichten, wo wir uns bei einem «Verre d'adieu» zur Rückfahrt stärkten.



Brigadier Bernard Privat,  
ehem. Kdt Gr Br 1

Bei diesem Abschiedstrunk dankten wir Brigadier Bernard Privat und seinem Stabschef Oberst Roger Hugentobler für den uns gewährten liebenswürdigen Empfang und die hervorragende Führung. Die beiden Offiziere haben uns auf dieser Reise viel Liebenswürdigkeit und Kameradschaft entgegengebracht. Merci beaucoup, Messieurs, et au revoir!

*Dr. Hans R. Herdener (Uitikon)*



## Impressum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS), gegründet 1979. Erscheint 3mal jährlich.

Schlussredaktion: Dr. Verena Marty, Blumenrain 30, 8702 Zollikon,  
Tel. 01 391 44 41, Fax 01 391 44 18.

Redaktionschluss für Nr. 45 (Juni 2002): 31. Mai 2002

## Wehrraum Sargans

### Die grossen Artilleriewerke Furgels und Tschingel

GMS-Reise 11.1/2001 vom 6. Oktober 2001

In den letzten Jahren haben Reisen unter der Leitung unseres Ehrenpräsidenten und Festungsspezialisten Dr. Walter Lüem immer mehr Interessenten faszinieren können, als das Platzangebot zu garantieren vermochte. So musste die Reise zur Festung Sargans, die die grossen Artilleriewerke Furgels und Tschingel einschliesst, zwischen dem 6. und dem 31. Oktober 2001 sechs Mal wiederholt werden.



Haupteingang Werk Furgels

Kaum zu glauben war, dass, nach einem verregneten September, am 6. Oktober das Wetter immer mehr aufklarte und am Nachmittag geradezu Postkartenformat gewann. Auf dem Weg von Zürich nach Sargans führte uns der Referent gedanklich zurück zu den Zeiten der Armeestellung von 1939-40 und zum nachfolgenden Réduit.

Den Anfängern zum Gewinn und den Erfahrenen zur Wiederbegegnung wurde uns die damalige Situation ebenso konzentriert wie detailgetreu vor Augen geführt. Namen wie Stadtkommando Zürich, 6. Division, 7. Division, Gruppe Linth und Gruppe Glämsch sowie die ersten Sarganser Werke Castels und Passatiwand führten uns mitten hinein in die bedrohliche Lage von 1940.

Der Rheingletscher hat den Weg zum späteren Bodensee einerseits, den Weg durch das Seetal zum Walensee und Zürichsee andererseits ausgehobelt. Diese beiden Routen blieben bis heute Verkehrswege und gleichzeitig Passagen für

eigene und fremde Heere. Im ersten Weltkrieg verzichtete man auf Befestigungen im Osten, weil man den Nachbar Österreich-Ungarn als friedfertig einschätzte. Dies änderte sich mit dem Anschluss Österreichs ans Grossdeutsche Reich 1938. Zu spät erkannte man, dass der gut 700 m hohe Felszahn des Ellhorn am Ostufer des Rheins, gegenüber Sargans gelegen, dem potentiellen Feind eine bedrohliche Übersicht über die schweizerischen Verteidigungsanlagen verschaffte. Das vom nationalsozialistischen Deutschland eingeschüchtern Lichtenstein willigte erst 1948, nach dem 2. Weltkrieg, in einen Gebietsabtausch (Ellhorn zur Schweiz) ein.



Zu Beginn des Krieges war allerdings nur das Werk Schollberg I, nördlich von Sargans, mit zwei 7,5 cm Geschützen, schussbereit. In der Folge wurden drei grosse Artilleriewerke gebaut, nämlich Magletsch im Norden und Furggels im Süden am linken Rheinufer und Tschingel am rechten Rheinufer bei Fläsch. Die Melioration in der Rheinebene im 19. Jh. schmälerte das strategische Monopol der Luziensteig und verhalf Sargans zu grösster Wichtigkeit.

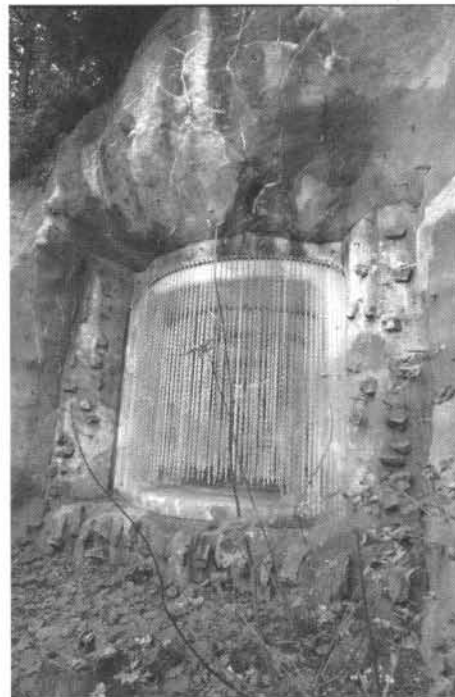
Von Ragaz gings, an einer 7,5 cm Artilleriestellung vorbei, steil zur Hochebene von Pfäfers und anschliessend auf den St. Margarethenberg. Hier finden sich beidseits der Strasse vier Panzertürme mit 10,5 cm Kanonen und vier 15 cm Kasemattgeschützen. Im Untergeschoss finden 560 Mann Platz, wobei das Werk noch 1995 modernisiert worden ist.

Die Kasemattgeschütze sind im Schartenbereich durch einen Kettenvorhang getarnt, wie er, aus anderen Gründen, beim modernen Bison Geschütz Verwendung findet. Furggels ist, im Gegensatz zu Magletsch, hervorragend gelegen und infanteristisch durch seine Lage, aber auch durch die Eingangsverteidigung, bestens abgesichert. Das Werk wurde erst zwei Wochen vor unserer Besichtigung munitionsmässig desarmiert.

Die sportlichen GMS-Mitglieder nahmen die 269 Stufen zum Panzerturm Nr. 4, der gerade vier Besuchern gleichzeitig Raum lässt, in Angriff. Nachher gings dann durch die



Furggels: getarnter Ausschuss Kasemattgeschütz 15 cm



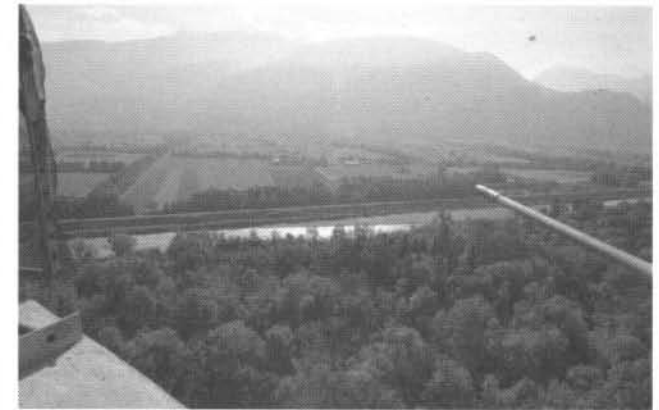
Furggels: Bunker Abluft

Unterkunftsräume zum Haupteingang an der Strasse.

Im Hotel Schloss Wartenstein, wie ein Adlerhorst über Ragaz thronend, nahmen wir das Mittagessen ein, das sich, wie gewohnt, etwas in die Länge zog.

Am Nachmittag querten wir bei strahlendem Wetter die Rheinebene nach Fläsch hinüber, um dann

am Badgut vorbei durch Auenwald zum Fuss des Artilleriewerks Tschingel zu gelangen, das sich unweit südlich des erwähnten Ellhorns in einer imposanten, vierstöckigen Anlagen in einer senkrechten Felswand befindet. Weil 3. und 4. Stock bereits geräumt sind, begnügten wir uns mit den beiden anderen Stockwerken. Zu sehen sind hier vier 10,5 cm



Werk Tschingel: Ausguckposten auf die Rheinebene bei Sargans

Panzerabwehrgeschütze in Kavernen in einer modifizierten Version mit verlängertem, geteiltem Rohr (Verschraubesystem). Auch hier muss man sich die Besichtigung durch Emporsteigen, zuerst auf dem Zugangsweg und nachher im Innern durch Treppen, verdienen. Auffällig sind hier noch vier Reservegeschütze samt Ersatzrohren. Tschingel beherrschte die Rheinebene östlich und südöstlich von Sargans, entlang den Tankbarrikaden.

Noch hatten wir einen dritten Höhepunkt vor uns, nämlich das Artilleriewerk Ansstein, unweit der Grenze zum liechtensteinischen Balzers. Ansstein ist aus technischen Gründen (defekte Stromzuleitung) vor kurzem geräumt worden, wobei die Dieselmotoren noch immer an Ort sind.

Auf der anderen Talseite (gegen Westen) findet sich das Infanteriewerk Fläscherloch, das wegen der grossen Feuchtigkeit («Tropfsteinhöhle») wenig einladend wirkt. Wir haben jedenfalls das Werk nicht besucht.

Wieder gings über den Rhein zurück ans linke Ufer und zum Fusse des Schollberges mit seinen drei Werken, die insgesamt nur zwei 7,5 cm Geschütze enthalten haben. Gegen Ende des Krieges wollte man nicht mehr investieren, so dass die Anlage unvollendet blieb. Dank General Guisan wurde aber die Festungsregion Sargans doch noch vollendet, denn der Oberbefehlshaber plante für die nächsten zwei Generationen ein Festungswerk im Osten. Auf dem Wege sahen wir auch das nördliche Werk Magletsch von weitem, das ja ausserhalb der Armee- und Réduitstellung und damit sehr exponiert ausserhalb der Abwehrfront gelegen hat. Grund dafür war die von den Artilleristen geforderte Möglichkeit, den Ausgang der Arlbergachse ins Rheintal bei Feldkirch artilleristisch bestreichen zu können. Später plante man, Haubitzen gegen den Raum Feldkirch aus einer Hinterhangstellung im Raume Brülisau einzusetzen.

Interessanterweise besuchte uns bei dieser Exkursion eine Abordnung von St. Maurice, die uns gleich noch ein Buch über die Festung St. Maurice, das in Bälde erscheinen wird, präsentierte.

Vielleicht haben wir einmal die Möglichkeit, die schon seit Jahren geplante Exkursion nach St. Maurice endlich durchzuführen.

Insgesamt waren die 37 Teilnehmer dieser höchst interessanten und von Dr. Walter Lüem und Max Rudolf umsichtig vorbereiteten Exkursion höchst befriedigt. Sozusagen als Dessert durften wir noch interessante Bildtafeln (Verfasser Max Rudolf) mit der Geschichte der Luziensteig und der bergwärts gelegenen alten Befestigungen geniessen.

Es gilt die seit 1995 in grosser Zahl deklassierten Festungswerke möglichst bald zu besichtigen, denn es besteht überall die Gefahr der Ausräumung und nachfolgender Zumauerung.

Dr. Heinz Hürzeler (Winterthur)



## Schicksalhafte Jahre 1798-1814 Napoleon und die Schweiz

200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgten am 17. November 2001 den Ausführungen der Referenten Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg, Historiker, Paul Krog, Kurator des Zinnfigurenmuseums Zürich, und PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Dozent für Militärgeschichte an der Militärischen Führungsschule, über Napoleon und die Schweiz. Die zweite Tagung fand am 2. Februar 2002 an der ETH Zürich statt.

Nach seinem atemberaubenden Italienfeldzug mit der Schlacht bei Lodi und dem Sturm der Festung Mantova wollte Napoleon die Österreicher nicht demütigen, die Lombardei aber für Frankreich behalten, wie Jürg Stüssi darlegte. So gab Bonaparte den Österreichern die Republik Venedig. Gegenkompensation für die Franzosen war die Schweiz. Napoleon fehlte Geld und interessierte sich für den zürcherischen Staatsschatz. Zum andern waren Schweizer Söldner für französische Eroberungsgelüste von grosser Bedeutung. Mit Ausnahme von Graubünden gab Österreich die Verfügungsgewalt über die ganze Schweiz an Frankreich ab. Die Tagsatzung in Frauenfeld erklärte sich zwar neutral. Die Schweiz erhielt aber die helvetische Verfassung und stand vollkommen unter französischem Diktat. Im Januar 1798 besetzten französische Truppen die Schweiz.

Im gleichen Jahr begann Russland sich für die Schweiz zu interessieren. Kaiser Paul I. schickte Truppen nach Westen, von Süden über Oberitalien Suworow, von Norden Erzherzog Karl. Suworows irrümlicher Glaube, dass die Axenstrasse existiert habe, kostete ihn zwei entscheidende Tage. In dieser Zeit marschierte der französische General Masséna in Zürich ein und vertrieb den Russen Rimski-Korsakow mit seiner Truppe. Suworow konnte sich mit ihm nicht mehr zusammenschliessen und musste ins Glanerland ausweichen. Er entkam den Franzosen über den Panixerpass. Die Schweiz war 1799 wieder vollständig in französischer Hand.

Nach seiner Rückkehr aus Ägypten krönte sich Napoleon zum Kaiser. Im Frieden von Lunéville von 1801 forderten die Österreicher das Selbstbestimmungsrecht der Schweiz. Wien wollte einen Puffer zu Frankreich haben. Die französischen Truppen zogen im Juli 1802 ab.

Paul Krog präsentierte anhand von Diapositiven Beispiele von rund 680 bekannten und publizierten Karikaturen über Napoleon. Napoleon war die Ikone des Jahrhunderts. Bereits zu Lebzeiten wurde er zum Mythos. Das Merkmal des Hutes und der Hand reichten für die Identifikation aus. Napoleon erscheint nicht nur auf Gemälden, Krügen, Flaschen, Tinten- und Parfümfläschchen, Tabakdosen, auf Vorhangkordeln, Tellern, Pinzetten und Zangen, Uhrenfutteralen, Pfeiffenreinigern, Brieftaschen etc. Auch sehr viel industriell gefertigte Gegenstände wurden mit dem Bild Napoleons versehen. Ein grosser Teil der Belustigungen sind in Spielzeugen versteckt. Napoleons Gegner waren darauf bedacht, seine Würde zu zerstören, in dem sie ihn anders darstellten. 1803 wurde Napoleon bildlich nach antiken Vorlagen Christus gleichgestellt. Am 19. Februar 1806 wurde der Tag des heiligen Napoleon eingeführt. Die religiösen Untertöne wurden verstärkt und der Herrscher wurde beinahe zum Heiligen.

Die Karikatur zitiert, parodiert und macht sich über ikonographische Bräuche lustig. Sie bezieht sich auf das Alltagsleben. Der Aufstieg Napoleons zum Kaiser wurde ins Lächerliche gezogen. Dies war gleichzeitig auch ein Wandel in der europäischen Art der Karikatur. Als Hauptdarsteller der Karikatur und als politischer und militärischer Akteur lässt er sich aber nicht nur allein auf die Christusfigur beziehen. Napoleon verkörperte den neuen Menschen, den die Revolution vollbracht hat: der soziale Aufsteiger, der Selfmademan. Sein Erfolg beflügelte die Erfolgsträume der nachfolgenden Generationen.

England, Frankreich und Deutschland waren die wichtigsten Orte der Karikaturdarstellung. In England gab es damals eine grosse Meinungsfreiheit im Journalismus. Karikaturen konnten überhaupt erst entstehen und ihre Blüten treiben. Die französische Karikatur des 18. Jahrhunderts hatte nicht die gleiche Verbreitung. Französische Diplomaten überwachten alles, was am Bild Napoleons hätte kratzen können. Doch diese Zensur war nicht sehr effizient. Aus Holland gelangten immer wieder Karikaturen nach Frankreich.

Hans Rudolf Fuhrer beleuchtete in seinen Ausführungen die Zeit der Mediation von 1803-1812. Die Mediationsakte vom 19. Februar 1803 brachte für die Schweiz eine neue Verfassung mit einer föderalistischen Ordnung. Der Bund hatte unter anderem die Kompetenz bezüglich Aussenzöllen und dem Wehrwesen, fast der ganze Rest oblag den Kantonen, inklusive das Recht auf Vertragsschliessung mit dem Ausland. Nach einer Beurteilung des Bockenkrieges, in dem sich die alten Orte gegen die neue Ordnung erhoben, gab der Referent einen Überblick über die beiden Grenzbesetzungen 1805 und 1809 sowie den für die Schweizer Söldnertruppen verheerenden Beresinafeldzug. Ca. 10'000 Schweizer verloren ihr Leben. Total fielen im Russlandfeldzug 200'000 Mann. 1815 versuchte Napoleon ein letztes Mal, das Schicksal zu seinen Gunsten zu wenden. In der Schlacht von Waterloo am 18. Juni 1815 erlitt er die entscheidende Niederlage.

Im Rahmen des gut besuchten zweiten Blockes zu Napoleon referierten Vorstandsmitglied Dr. Hans Rudolf Fuhrer über den Waadtländer Antoine Henry Jomini in Napoleons Diensten, der Zürcher Historiker Jean-Marc Hochstrasser über die Grenzbesetzung und den Feldzug 1815 ins Burgund und Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg über die Rolle von Grossbritannien gegenüber der Schweiz und Napoleon vor 200 Jahren.

Dr. Fuhrer unterteilte das Wirken Jominis in vier Phasen. Von 1798 bis 1801 war er in helvetischen Diensten. Von 1805 bis 1813 diente er Napoleon als Stabsmitarbeiter. Dort

verfolgten ihn Neid und Missgunst. 1813 lief er zu den Russen über und arbeitete für Zar Alexander. Auch in russischen Diensten wurde er von Neid und Missgunst verfolgt. Zwar half Jomini 1825 bei der Gründung der Militärakademie St. Petersburg, doch deren Direktor wurde er nie. 1843 quittierte er den Dienst und lebte fortan als Militärschriftsteller. In Paris starb er 1869 90-jährig. Für Jomini war Kriegskunst wie ein Schachspiel, das Gelände das Schachbrett. Er verglich das Schachspiel mit den Kriegen Napoleons und versuchte, Gesetzmässigkeiten abzuleiten. Sein Werk umfasst über 30 Bücher und 12 Einzelschriften.

Der Feldzug 1815 ins Burgund war ein tollkühnes und teilweise chaotisches Unterfangen, wie Jean-Marc Hochstrasser ausführte. Die Tagsatzung verbot zwar einen Grenzübertritt, doch einige Bataillone drangen bis Besançon vor. Im Juli 1815 lag über weiten Teilen der Schweiz und Frankreichs Schnee. Die Versorgung der aus kantonalen Kontingenten bestehenden Truppen klappte nicht, was zu Plünderungen führte. Die uneinheitliche und mangelhafte Ausbildung hatte 1817 die Einführung einer zentralen Kaderausbildung in Thun zur Folge. Die Zentralschulen entstanden.

*Dr. Dieter Kläy (Winterthur)*



## Militär-geschichtliche Vorlesungen im Sommersemester 2002

PD Dr. phil. Hans Rudolf Fuhrer

### «Die beiden Weltkriege»

Montag, 15.15 – 17.00 Uhr.

ETH Zürich, Hauptgebäude, Hörsaal D 7.1.

Beginn: Montag, 8.4.2002.

### «Der Kalte Krieg»

Freitag, 08.15 – 10.00 Uhr.

ETH Zürich, Hauptgebäude, Hörsaal E 1.2.

Beginn: Freitag, 5.4.2002.

## Berühmte Namen aus dem Zweiten Weltkrieg

An unserem Füllrätsel in der letzten Nummer, für das wir einiges Lob erhielten, beteiligten sich erfreulicherweise 69 Rätsellöser, wobei lediglich 5 falsche Antworten eingingen. So lautete der Deckname für die (unterbliebene) Invasion Englands nicht «Walküre»; dies war das Codewort der Aufständischen des 20. Juli 1944. Der gesuchte deutsche Generalstabschef war Guderian. Dollmann war zwar Generaloberst, aber OB der 7. Armee und nicht Generalstabschef. Und Schlieffen war zwar Generalstabschef, aber Generalfeldmarschall und gehörte, da er bereits 1913 gestorben war, nicht mehr in die Zeitspanne des Zweiten Weltkriegs. Eine Lösung war ungültig, da sie nur das eigentliche Lösungswort enthielt; wir bitten aber um die Beantwortung aller Fragen.

Die richtigen Antworten, die in das Diagramm einzutragen waren, lauten wie folgt:

Amerikanischer Generalstabschef	<b>Marshall</b>
Landenge der Mannerheimlinie	<b>Karelien</b>
Endpunkt der Burma-Strasse	<b>Mandalay</b>
Amerikanisches Schlachtschiff	<b>Missouri</b>
Satellitenstaat des 3. Reiches	<b>Kroatien</b>
Deckname der Invasion Englands	<b>Seeloewe</b>
Geogr. Name der Invasions-Halbinsel	<b>Cotentin</b>
Generaloberst, dt. Generalstabschef	<b>Guderian</b>

Aus den Buchstaben in der Diagonale von links oben nach rechts unten ergab sich das

Lösungswort (dt. Generalfeldmarschall) **MANSTEIN**

Die Ehefrau des Ehrenpräsidenten nahm einmal mehr die Ziehung vor. Sie ergab folgende Gewinner, denen wir zu ihrem Buchgewinn herzlich gratulieren:

- 1. Preis: Max Pfanner, Kaiseraugst**
- 2. Preis: Dr. Eva-Maria Böhni, Geroldswil**
- 3. Preis: Rolf Thöndel, Binningen**
- 4. Preis: Roland Haudenschild, Spiegel**
- 5. Preis: Dante Cassina, Mörigen**

Wir danken allen Rätsellösern für ihre Teilnahme und hoffen gerne, dass sich am neuen Wettbewerb wiederum zahlreiche Mitglieder beteiligen werden.